

SCHULE IM BRENNPUNKT 2023

EINE BEFRAGUNG
DES IMPAKTLAB DER
WÜBBEN STIFTUNG BILDUNG

INHALT

VORWORT	4
DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE	6
BESCHREIBUNG DER STUDIE UND DER STICHPROBE	8
ERGEBNISSE	9
Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler	10
Lernen in Schule und Unterricht	14
Schulische Ressourcen	18
Personal an der Schule	20
Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner	24
Leitung an der Schule	26
Größte Herausforderung an der Schule	28
Wirksamkeitserwartung und positivste Entwicklung an der Schule	30
ENDNOTEN UND LITERATUR	34
IMPRESSUM	35

VORWORT

Die *Wübben Stiftung Bildung* setzt sich für faire, von der Herkunft unabhängige Bildungschancen ein. Sie tut das, indem sie mit Schulen in sogenannten herausfordernden Lagen – oder wie wir sie nennen: Schulen im Brennpunkt – arbeitet und sich für deren Belange einsetzt. Im Rahmen unseres 10-jährigen Bestehens wollen wir auf die Situation und die Leistungen dieser Schulen aufmerksam machen.

Wir haben deshalb eine Befragung unter den Schulen durchgeführt, mit denen wir in den vergangenen Jahren zusammengearbeitet haben. Wir wollen mit der Befragung systematisch ergründen, was das Spezifische an Schulen im Brennpunkt ist und mit welchen Herausforderungen sie zu kämpfen haben. Mit unseren Stiftungsprojekten sammeln wir zwar täglich Erfahrungen, wollen uns aber nicht allein auf diese verlassen. Unser Ziel mit der Befragung „Schule im Brennpunkt 2023“ ist es daher, einen objektivierbaren Einblick in die Lage dieser Schulen zu geben. Unsere Situationsbeschreibung konzentriert sich auf sechs ausgewählte Bereiche, die laut Schulpraxis und Wissenschaft die schulischen Prozesse sowie das Lernen der Schülerinnen und Schüler in der Schule maßgeblich beeinflussen:

- 1) Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler,
- 2) Bedingungen des Lernens in Schule und Unterricht,
- 3) schulische Ressourcen,
- 4) Personal an der Schule,
- 5) Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner sowie
- 6) Leitung an der Schule.

Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem die Voraussetzungen, mit denen die Schülerinnen und Schüler in die Schulen kommen, sowie die Ausstattung entscheidende Faktoren sind, die den Schulalltag herausfordernder machen als an vielen anderen Schulen.

Die Veröffentlichung unserer Befragung enthält keine Empfehlungen. Diese überlassen wir lieber den Praktikerinnen und Praktikern vor Ort. Von vornherein ging es uns darum, die systematische Erhebung von Daten mit dem Tiefenblick der Schulleitungen zu verzahnen. Deshalb haben wir eine Gruppe von acht Schulleitungen aus den vier Bundesländern, in denen wir aktiv sind, gebeten, die Befragungsergebnisse mit ihren Erfahrungen und Ideen für eine bessere Unterstützung von Schulen im Brennpunkt zu verbinden. Man könnte meinen, dass die Zuständigkeit und damit die unterschiedlichen Regelungen in den 16 Bundesländern ein solches Unterfangen unmöglich machen. Dem ist aber nicht so, denn nicht nur die Problemlagen, sondern auch die Ideen der Schulen gleichen sich bei den Fragen, wie und was getan werden müsste. So ist das Papier „Chancen schaffen: Zur Situation von Schulen im Brennpunkt“ entstanden. Es zeigt zum einen prägnant, was Schulen im Brennpunkt leisten und liefert zum anderen konkrete und konstruktive Hinweise, welche Unterstützung sie dringend für ihre Arbeit benötigen. Diese Darstellung sollte uns alle interessieren, denn als Gesellschaft müssen wir die Konsequenzen tragen. Wenn wir weiterhin 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland keine Perspektive geben, hat das erhebliche Auswirkungen auf den Wohlstand, die Innovationskraft und die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Das Papier enthält eine Reihe von Impulsen insbesondere für die Ministerien in den Ländern.

Die Befragung „Schule im Brennpunkt 2023“ wie auch das „Chancen schaffen“-Papier sind eine gesonderte Lektüre wert. Aber erst zusammen bilden sie eine umfassende Perspektive, in dem der wissenschaftliche Blick mit dem der Praxis verbunden wird - was leider viel zu selten der Fall ist.



Dr. Markus Warnke

Geschäftsführer der *Wübben Stiftung Bildung*

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Ziel der vorliegenden Befragung ist es, die Situation an Schulen im Brennpunkt systematisch sowie länder- und schulstufenübergreifend zu erfassen. Als Schulen im Brennpunkt wurden in die Auswertung Schulen aufgenommen, in denen entweder mindestens 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler eine andere Herkunftssprache als Deutsch haben oder mindestens 50 Prozent der Kinder und Jugendlichen aus Familien kommen, die Leistungen nach dem zweiten Sozialgesetzbuch erhalten (z. B. Arbeitslosengeld). Die hier dargestellten Ergebnisse basieren auf den Einschätzungen von insgesamt 149 Schulleitungen aus Grundschulen und weiterführenden Schulen in vier deutschen Bundesländern.

ZENTRALE ERGEBNISSE AUF EINEN BLICK

- 1. Häufung ungünstiger Lernvoraussetzungen**
 - An den befragten Schulen im Brennpunkt haben durchschnittlich 17,4 Prozent der Schülerinnen und Schüler vor ihrer Schulzeit keine Kindertagesstätte besucht. Im bundesweiten Vergleich sind es 8 Prozent.
 - Insgesamt attestieren die Schulleitungen den Kindern bei Schuleintritt einen hohen Unterstützungsbedarf. Am größten ist dieser im Bereich der Sprachkompetenzen.
 - Der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit amtlich festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf liegt bei durchschnittlich 8,2 Prozent. Im Bundesschnitt sind es 3,4 Prozent. Zusätzlich vermuten die Schulleitungen bei durchschnittlich weiteren 14,1 Prozent der Schülerinnen und Schüler einen Förderbedarf, der bislang nicht diagnostiziert ist.
 - Mehr als jedes vierte Kind an den befragten Schulen hat bereits traumatische Lebenserfahrungen (z. B. Flucht oder (sexuelle) Gewalt) gemacht.
- 2. Längere Grundschulzeit**
 - Durchschnittlich überschreitet an den befragten Schulen mehr als jedes fünfte Kind die Regelzeit an der Grundschule.
- 3. Schlechte Passung der Lehrpläne und Lehrwerke**
 - Eine überwältigende Mehrheit der Schulleitungen gibt an, dass sich sowohl die Lehrpläne (etwa 80 Prozent) als auch die gängigen Lehrwerke (etwa 70 Prozent) nicht für ihre Schülerinnen und Schüler eignen.
- 4. Deutlich erschwerte Lernbedingungen**
 - Alle befragten Schulleitungen geben an, dass die mangelnde elterliche Unterstützung das Lernen ihrer Schülerinnen und Schüler stark beeinträchtigt. Außerdem wirkt es sich – aus Sicht der Schulleitungen – vor allem negativ auf das Lernen aus, dass Schülerinnen und Schüler kognitiv häufig abwesend sind und häufig im Unterricht stören.

- 5. Sprachbarrieren größte Hürde in Zusammenarbeit mit Eltern** — Sprachbarrieren sind aus Sicht der Schulleitungen die mit Abstand größte Barriere in der Zusammenarbeit mit Eltern. Im Durchschnitt besteht zu etwa 15 Prozent der Eltern überhaupt kein Kontakt.
- 6. Schlechte Ausstattung der Schulen** — Über 70 Prozent der Schulleitungen beurteilen die räumlichen und die personellen Ressourcen an ihren Schulen als schlecht. Als die aktuell größte Herausforderung an der Schule nennen die Befragten am häufigsten die insgesamt unzureichende Personalausstattung.
- 7. Mangel an grundständig ausgebildeten Lehrkräften** — Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist der Anteil an Schulen, an denen Lehrkräfte ohne Lehramtsqualifikation arbeiten, in dieser Stichprobe deutlich höher. Im Durchschnitt hat an den befragten Schulen knapp jede fünfte Lehrkraft kein grundständiges Lehramtsstudium absolviert.
- 8. Hohe Belastung der Kollegien** — Die Belastung von Lehrkräften und Schulleitungen wird insgesamt als zu hoch wahrgenommen. Das kann unter anderem daran liegen, dass nach Einschätzung der Schulleitungen durchschnittlich etwa ein Drittel der Arbeitszeit der Lehrkräfte auf nicht-unterrichtsbezogene Tätigkeiten zurückgeht. Dabei spielt vor allem der zeitintensive Kontakt mit Eltern und der Umgang mit Konfliktsituationen eine große Rolle.
- 9. Starkes Commitment der Schulleitungen** — Mehr als die Hälfte der Schulleitungen gibt an, unbedingt an ihrer Schule bleiben zu wollen. Darüber hinaus sind über 70 Prozent davon überzeugt, dass die Schule die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler sowie deren Bildungschancen positiv beeinflussen kann.
- 10. Auch positive Entwicklungen** — Trotz vieler Herausforderungen ist es laut zahlreichen Schulleitungen in den letzten Jahren gelungen, die Schul- und Personalentwicklung voranzutreiben. An vielen Schulen ist die Schulgemeinschaft zusammengewachsen und die Digitalisierung vorangeschritten. Positive Impulse haben zudem zusätzliche Finanzmittel gegeben.

Neben diesen Erkenntnissen zeigt die Befragung, dass die Situation vor Ort von Schule zu Schule sehr unterschiedlich ist und die Herausforderungen, Potenziale und Unterstützungsbedarfe, die daraus erwachsen, sehr vielfältig sind.

BESCHREIBUNG DER STUDIE UND DER STICHPROBE

Eine Schule im Brennpunkt bzw. in herausfordernder oder schwieriger Lage charakterisiert ein hoher Anteil an sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern (z. B. Beierle et al., 2019; Böttcher et al., 2022; Weishaupt, 2022). Zur Identifizierung der Schulen werden verschiedene Indikatoren genutzt. Dazu gehört zum einen die sozioökonomische Lage der Schülerschaft und/oder des Sozialraums, wie beispielsweise Bezug von Sozialhilfe, Arbeitslosigkeit, Einkommen und/oder Bildungsabschlüsse der Familien. Zum anderen wird der Migrationshintergrund als Indikator gesetzt, wie etwa Zuzug der Eltern, Zuzug der Schülerinnen und Schüler und/oder nicht-deutsche Familiensprache (z. B. OECD, 2016; Weishaupt, 2022).

Ziel der länderübergreifenden Onlinebefragung unter Leitungen von Schulen im Brennpunkt ist es, die aktuelle Situation und die Herausforderungen dieser Schulen zu erfassen. Für die Auswahl der Betrachtungsdimensionen wurden neben wissenschaftlichen Studien (z. B. van Ackeren et al., 2021; Böttcher et al., 2022; Huber et al., 2022; Vieluf et al., 2020) vor allem auch Impulse herangezogen, die die Praxis zur Situation an Schulen im Brennpunkt geliefert hat (Wübben Stiftung, 2022). Dabei wurden insbesondere die folgenden Bereiche in den Blick genommen: 1) Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, 2) Lernen in Schule und Unterricht, 3) schulische Ressourcen, 4) Personal an der Schule, 5) Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner sowie 6) Leitung an der Schule. Darüber hinaus sind Fragen zu der größten Herausforderung sowie positivsten Entwicklung der letzten Jahre an den Schulen eingeflossen.

Für die Befragung haben wir im Januar 2023 rund 300 Schulen aus Berlin, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein angeschrieben, die im Kontext unterschiedlicher Programme für Schulen im Brennpunkt der *Wübben Stiftung Bildung* eingebunden sind. Insgesamt beteiligten sich 175 Schulleitungen. Um eine transparente Eingrenzung von Schulen im Brennpunkt zu realisieren, wurden nur solche Schulen in der Auswertung berücksichtigt, in denen mindestens 50 Prozent der Kinder und Jugendlichen aus Familien mit Bezug von Arbeitslosengeld kommen oder mindestens 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler eine andere Herkunftssprache als Deutsch haben.

Die finale und zur Auswertung der vorliegenden Ergebnisse genutzte Stichprobe umfasst 149 Leitungen¹ von Schulen, die unter das beschriebene Kriterium für Schulen im Brennpunkt fallen. Im Mittel kommen an diesen Schulen 61 Prozent ($SD^2 = 20,9$) der Kinder aus Familien mit Bezug von Leistungen nach dem zweiten Sozialgesetzbuch (z. B. Arbeitslosengeld). Ähnlich hoch ist der Anteil an Kindern mit nicht-deutscher Herkunftssprache. Dies trifft an den teilnehmenden Schulen auf 66,5 Prozent ($SD = 19,9$) der Kinder zu.



Zum Vergleich: Der bundesweite Anteil der Kinder aus Familien, die Leistungen nach dem zweiten Sozialgesetzbuch bekommen, lag im Jahr 2022 bei 13,9 Prozent (Bundesagentur für Arbeit, 2022) und der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland im Jahr 2021 bei 38,9 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2022).

Die Schulen in unserer Befragung stammen zu 47 Prozent aus Nordrhein-Westfalen und zu 26,5 Prozent aus Rheinland-Pfalz. 21,2 Prozent sind Schulen aus Schleswig-Holstein und die Berliner Schulen machen 5,3 Prozent aus. Die Unterschiede in der Anzahl an teilnehmenden Schulen pro Bundesland begründet sich zum größten Teil durch die Anzahl der Programmschulen der *Wübben Stiftung Bildung* in den jeweiligen Bundesländern. Bei dem überwiegenden Teil der Schulen handelt es sich um Grundschulen ($N = 120$), wobei auch weiterführende Schulen ($N = 27$) teilgenommen haben. Sieben Schulleitungen haben angegeben, dass ihre Schule sowohl eine Grundschule als auch eine weiterführende Schule ist. Unter den befragten Schulen waren fünf Förderschulen.

ERGEBNISSE



VORAUSSETZUNGEN DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Mit welchen Voraussetzungen starten Schülerinnen und Schüler an Schulen im Brennpunkt? Um mehr darüber zu erfahren, haben wir den Schulleitungen verschiedene Fragen zu den Lernvoraussetzungen und Unterstützungsbedarfen der Schülerinnen und Schüler gestellt.

Die befragten Leitungen der Grundschulen geben an, dass im Durchschnitt fast jedes fünfte Kind ($M^3 = 17,4$ Prozent, $SD = 19,9$) keine Kindertagesstätte besucht hat. Hierbei zeigen sich teilweise große Unterschiede: Neben Schulen, in denen alle Kinder in einer Kindertagesstätte waren, gibt es auch solche, in denen dies bei 95 Prozent der Kinder nicht der Fall war.

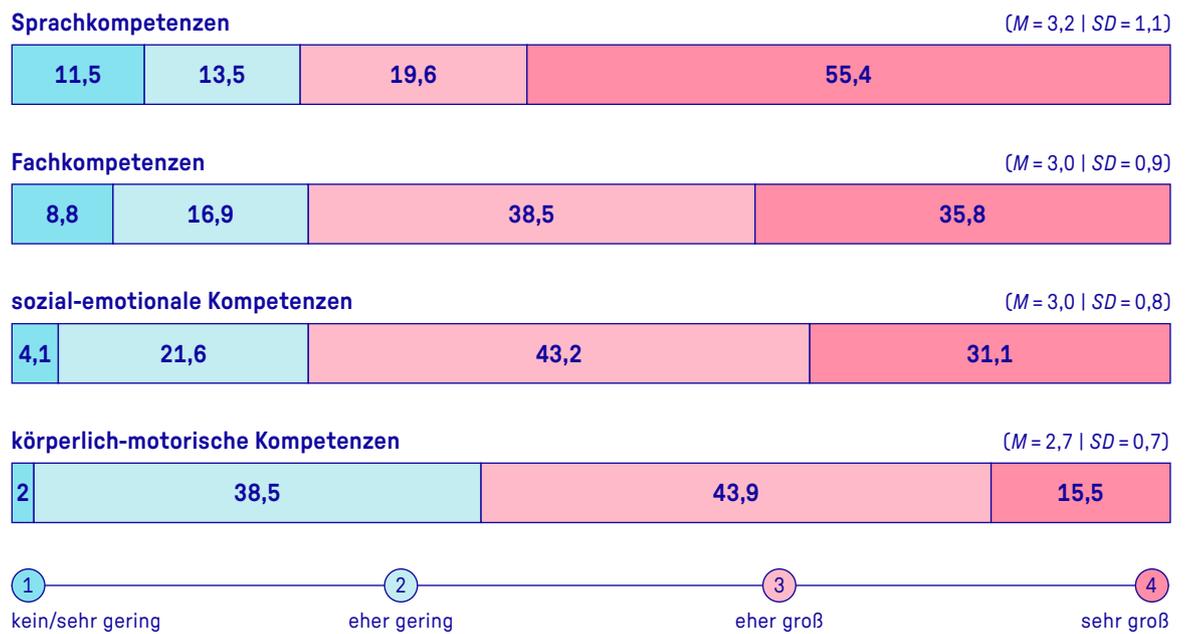


Zum Vergleich: Im bundesweiten Durchschnitt gehen lediglich 8 Prozent der Kinder zwischen drei und sechs Jahren vor Schuleintritt nicht in eine Kindertagesstätte (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Zum Eintritt in die jeweiligen Schulen haben die Kinder aus Sicht der Schulleitungen einen erhöhten Unterstützungsbedarf in unterschiedlichen Kompetenzbereichen (-> ABBILDUNG 1): Am höchsten ist der Unterstützungsbedarf den Schulleitungen zufolge im Bereich der Sprachkompetenzen. Diesen stufen drei Viertel der Befragten als eher groß oder sehr groß ein. Im Bereich der Fachkompetenzen sowie der sozial-emotionalen Kompetenzen beschreiben ebenfalls knapp drei Viertel der Befragten den Unterstützungsbedarf als eher groß oder sehr groß. Auch im Bereich der körperlich-motorischen Kompetenzen charakterisiert mehr als die Hälfte der Schulleitungen (60 Prozent) den Unterstützungsbedarf als eher groß oder groß.

17,4 Prozent der
Schülerinnen und Schüler
haben **keine Kita besucht.**

Abbildung 1
UNTERSTÜTZUNGSBEDARF ZUM SCHULEINTRITT MIT BLICK AUF ...
 Anteile in Prozent





Im bundesweiten Durchschnitt liegt die entsprechende Förderquote (ohne Förderschulen) bei 3,4 Prozent (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022). Hierbei ist zu beachten, dass sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Schulen (ohne Förderschulen) zwischen den Bundesländern systematisch unterscheidet: So beträgt der Anteil in Berlin im Schuljahr 2020/21 6,2 Prozent und in Schleswig-Holstein 4,8 Prozent, wohingegen er in Nordrhein-Westfalen mit 3,9 Prozent und in Rheinland-Pfalz mit 2 Prozent kleiner ist (ebd.).

Laut den befragten Leitungen der Schulen im Brennpunkt haben im Durchschnitt 8,2 Prozent ($SD = 5,81$) der Schülerinnen und Schüler einen amtlich festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarf, wobei die Förderschulen hier nicht mitgezählt werden. Dabei bewegen sich die Schulen im Bereich von 0 bis zu maximal 35 Prozent der Schülerinnen und Schüler auf die das zutrifft.

Darüber hinaus wollten wir von den Schulleitungen wissen, wie hoch sie den Anteil an Schülerinnen und Schülern einschätzen, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben, der jedoch amtlich (noch) nicht festgestellt ist. Dieser Anteil wird im Durchschnitt auf 14,1 Prozent ($SD = 11,14$) der Schülerinnen und Schüler geschätzt. An einigen Schulen liegt er laut Schätzungen bei nur einem Prozent, an anderen bei bis zu 65 Prozent der Schülerinnen und Schüler.

Die Befragten nehmen zudem an, dass durchschnittlich 27,9 Prozent ($SD = 19,24$) ihrer Schülerinnen und Schüler bereits eine psychische oder physische Ausnahmesituation (z. B. Fluchterfahrung oder (sexuelle) Gewalt) erlebt haben (→ ABBILDUNG 2). Die Spannweite ist hier sehr groß: Während sie bei einigen Schulen bei 2 Prozent liegt, trifft es an anderen Schulen auf bis zu 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler zu.

Außerdem haben wir die Schulleitungen gefragt, wie hoch sie den Anteil der Schülerinnen und Schüler schätzen, die die Regelzeit an der Grundschule (4 Jahre bzw. 6 Jahre in Berlin) überschritten haben oder überschreiten werden (→ ABBILDUNG 3). Das Ergebnis: Im Durchschnitt geben die Leitungen an, dass dieser Anteil bei 22,4 Prozent ($SD = 17,85$) der Schülerinnen und Schüler liegt. Auch hier gibt es Schulen, in denen niemand die Regelzeit überschreitet und solche, in denen dies auf bis zu 92 Prozent der Kinder zutrifft.

8,2 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben einen **amtlich festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarf**.

Bei zusätzlichen **14,1 Prozent** der Schülerinnen und Schüler wird ein **sonderpädagogischer Förderbedarf vermutet**.

Abbildung 2
ANTEIL AN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN, DIE BEREITS EINE PSYCHISCHE ODER PHYSISCHE AUSNAHMESITUATION ERLEBT HABEN
 Anteile in Prozent

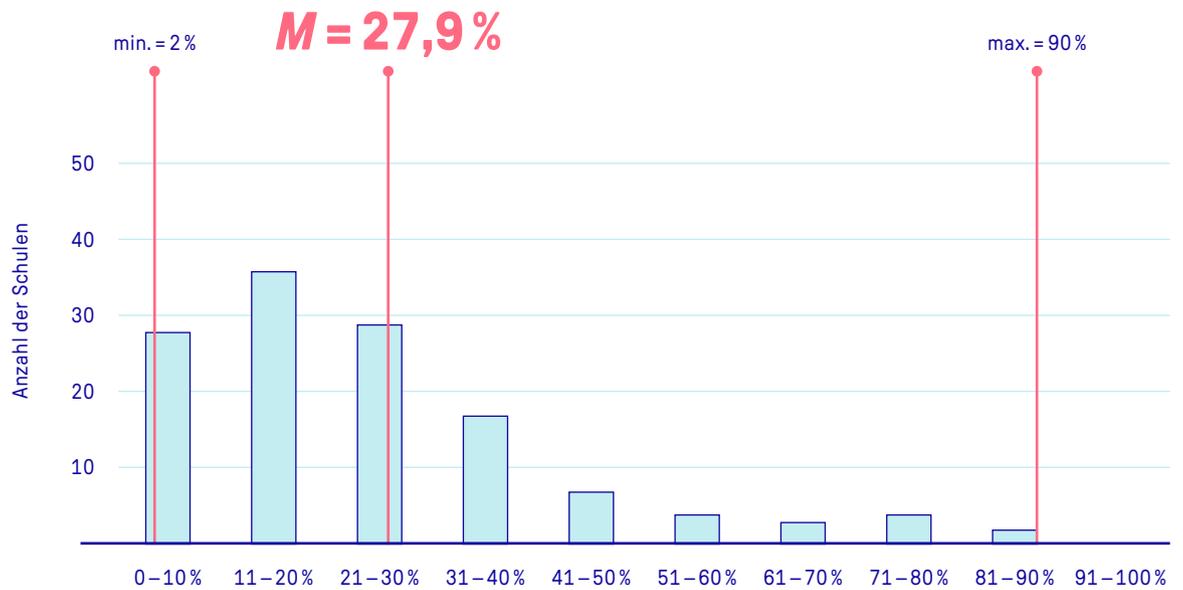
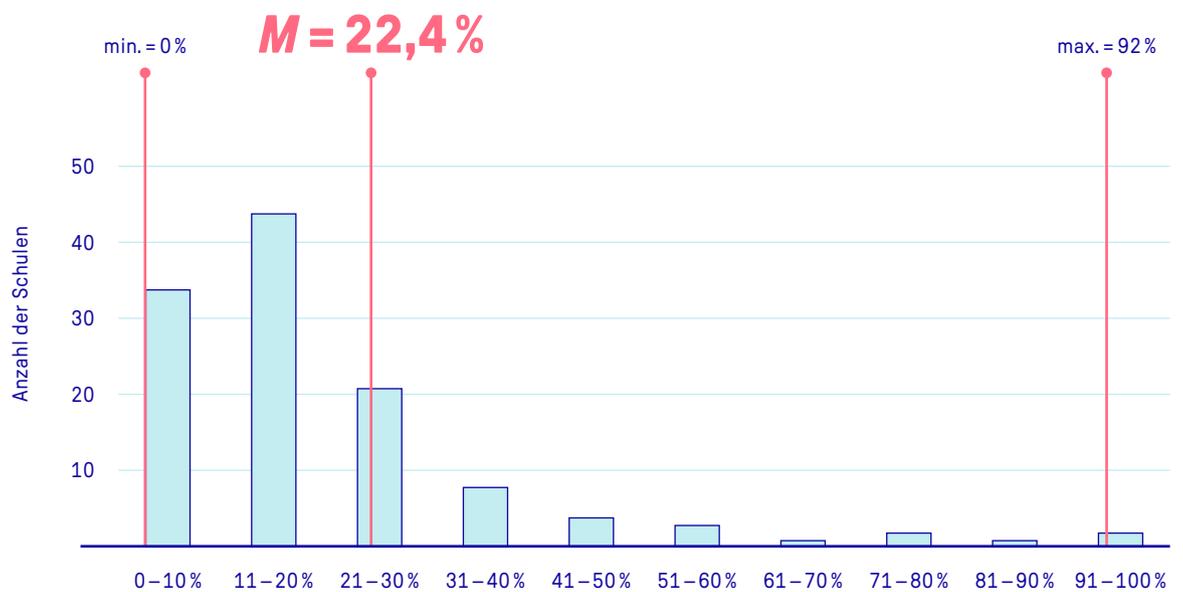


Abbildung 3
ANTEIL AN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN, DIE REGELZEIT IN DER GRUNDSCHULE ÜBERSCHREITEN
 Anteile in Prozent



LERNEN IN SCHULE UND UNTERRICHT

Wie gestaltet sich das Lernen an Schulen im Brennpunkt? Um das herauszufinden, haben wir den Schulleitungen unter anderem Fragen zum Lehrplan und zu den Lehrwerken gestellt und sie gebeten, die Lernbedingungen an ihrer Schule einzuschätzen.

In Bezug auf den Lehrplan gibt ein deutlicher Großteil der Schulleitungen (86,1 Prozent) an, dass dieser im Schwierigkeitsniveau und Umfang eher nicht oder gar nicht zum Lern- und Entwicklungsstand ihrer Schülerinnen und Schüler passt (→ ABBILDUNG 4). Zudem sieht die überwiegende Mehrheit der Befragten (79 Prozent) eher keine oder gar keine thematische Passung der Lehrpläne zur Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler.

Ähnlich verhält es sich mit der Passung gängiger Lehrwerke (→ ABBILDUNG 5): Hier findet die deutliche Mehrheit der Schulleitungen (68,4 Prozent), dass die Lehrwerke im Schwierigkeitsniveau und Umfang eher nicht oder gar nicht zum Lern- und Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler passen. Ein ähnlich großer Anteil der Schulleitungen (68,6 Prozent) schätzt, dass die Lehrwerke in der inhaltlich-thematischen Ausrichtung eher nicht oder gar nicht zur Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler passen.

Abbildung 4
PASSUNG DER LEHRPLÄNE
 Anteile in Prozent

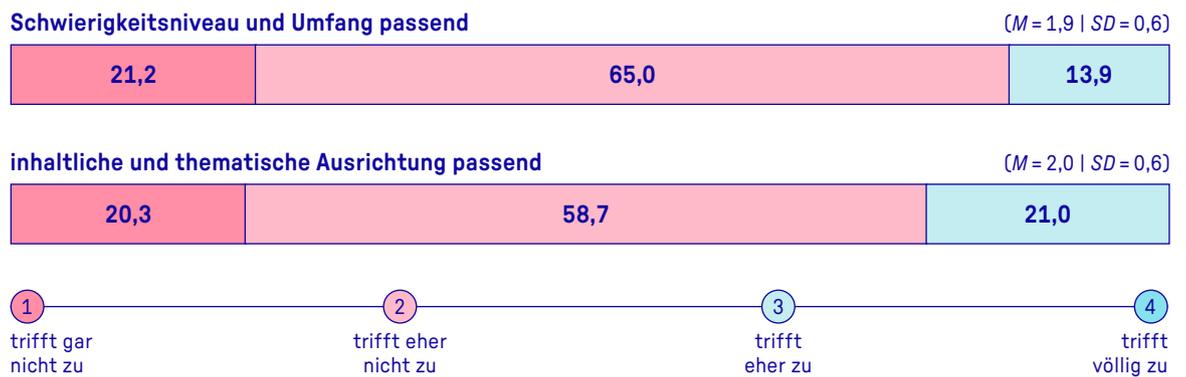
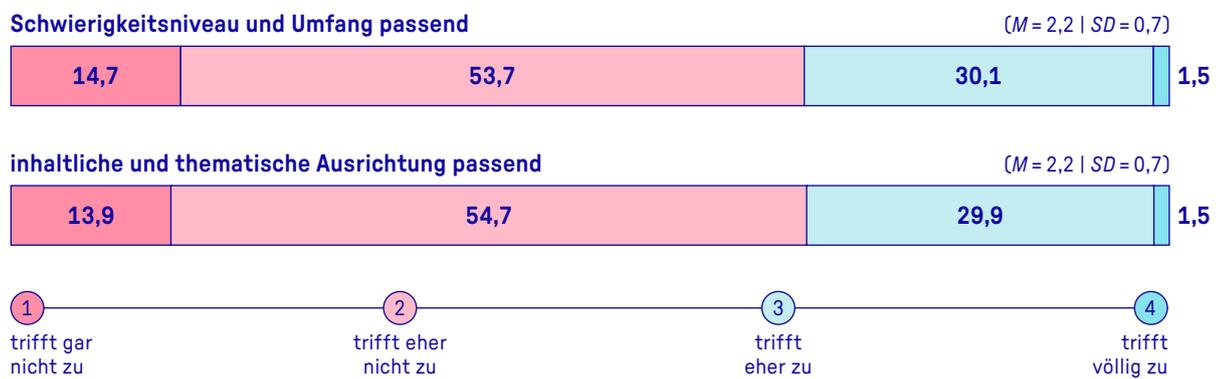


Abbildung 5
PASSUNG DER LEHRWERKE
 Anteile in Prozent



Darüber hinaus haben wir in der Befragung weitere hinderliche Bedingungen für das Lernen in Schule und Unterricht abgefragt. Hierbei stimmen alle Schulleitungen (100 Prozent) der Aussage eher oder völlig zu, dass die Lernbedingungen durch die fehlende elterliche Unterstützung beeinträchtigt werden. Als eher oder völlig zutreffende Beeinträchtigung für das Lernen nennen die Schulleitungen zudem die häufige kognitive Abwesenheit der Schülerinnen und Schüler (89,8 Prozent), Störung des Unterrichts (73,2 Prozent) sowie Aggressivität unter Schülerinnen und Schülern (65,9 Prozent) (→ **ABBILDUNG 7**). Für etwa ein Drittel der Schulleitungen ist die Aussage eher oder völlig zutreffend, dass Gewalt gegen Sachen (39,9 Prozent), Schwänzen (34,8 Prozent), fehlender Respekt gegenüber den Lehrkräften (29 Prozent) oder ethnische Konflikte (29 Prozent) das Lernen in der Schule erschweren.

Zudem haben wir abgefragt, wodurch das Lernen mit digitalen Medien beeinträchtigt werden kann und die Schulleitungen gebeten, die drei wichtigsten Aspekte anzugeben. Die Befragten nennen hier besonders häufig die mangelnde digitale Ausstattung bei den Schülerinnen und Schülern zuhause (68,6 Prozent) und die nicht ausreichenden Selbstlernkompetenzen der Kinder (57,7 Prozent) (→ **ABBILDUNG 6**). Darüber hinaus stellen der Mangel an Zeit für Fortbildung des Kollegiums (30,7 Prozent), die unzureichende schulische Ausstattung (30,7 Prozent) sowie fehlende Räume in der Schule (25,6 Prozent) zentrale Herausforderungen dar. Weitere beeinträchtigende Bedingungen sind den Schulleitungen zufolge die mangelnden Kompetenzen des Kollegiums, fehlende Passung der verfügbaren Tools sowie die nicht ausreichenden Möglichkeiten, Geräte zu entleihen. 7,3 Prozent der Schulleitungen geben an, dass aktuell keine dieser Herausforderungen besteht.

Abbildung 6
BEEINTRÄCHTIGUNGEN IM UMGANG MIT DIGITALEN TOOLS DURCH MANGELNDE ...

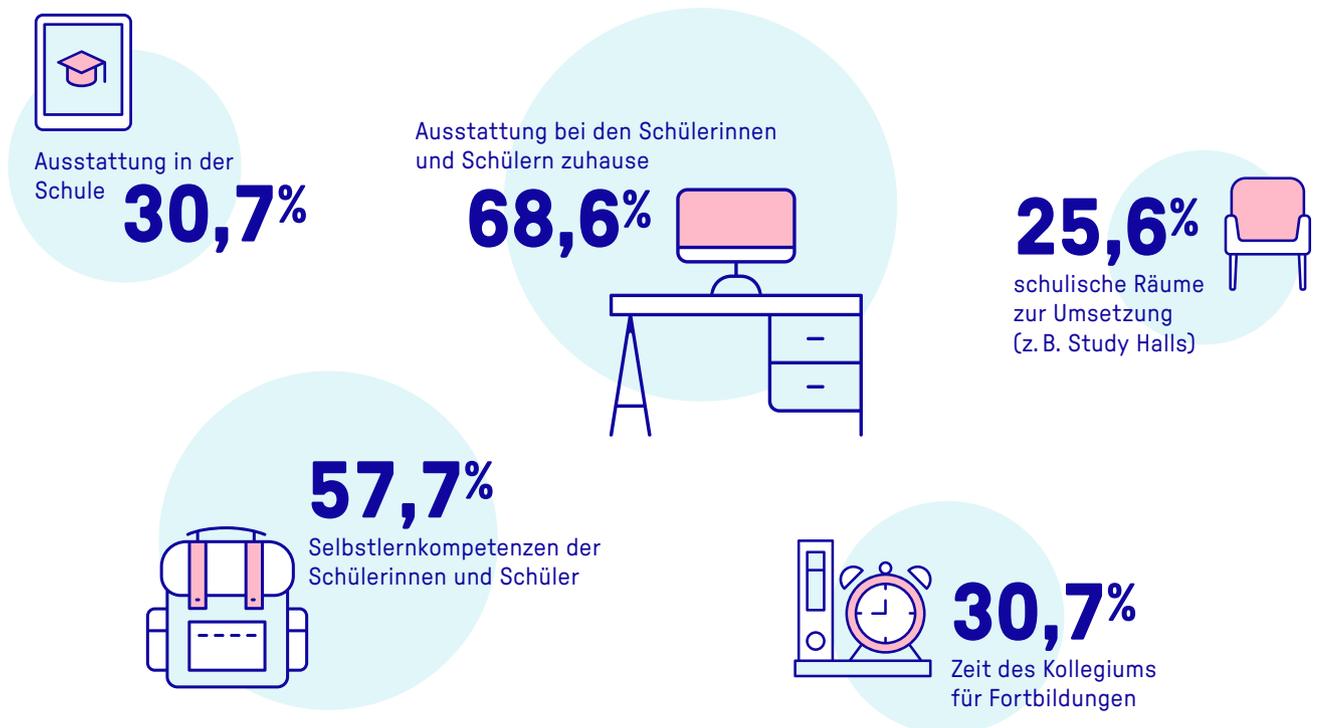
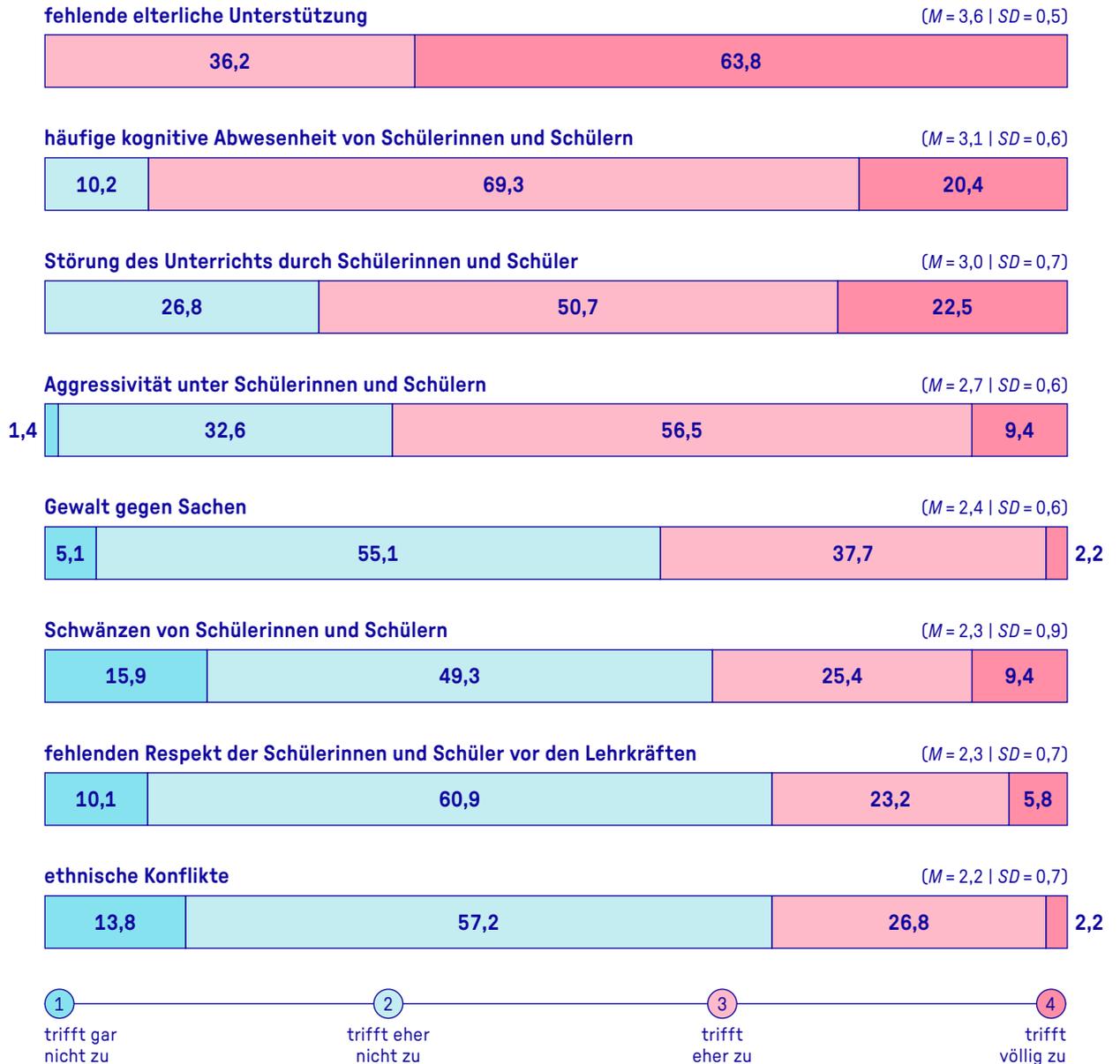


Abbildung 7
BEEINTRÄCHTIGUNGEN DER LERNBEDINGUNGEN DURCH ...
 Anteile in Prozent



SCHULISCHE RESSOURCEN

Wie werden die Ressourcen an Schulen im Brennpunkt eingeschätzt? Anknüpfend an die Einschätzungen, welche Barrieren im Umgang mit digitalen Tools eine Rolle spielen, haben wir die Schulleitungen gebeten, die technischen Ressourcen der Schule zu bewerten. Darüber hinaus wurden die Schulleitungen zu den generellen schulischen Ressourcen befragt, unterschieden in räumliche, personelle und finanzielle Ressourcen.

Die Befragten geben der technischen Ausstattung deutlich bessere Noten als dem technischen Support (→ ABBILDUNG 8): Nur 35,8 Prozent der Befragten schätzen die technische Ausstattung als sehr schlecht oder eher schlecht ein. Dagegen sehen 59,5 Prozent der Schulleitungen den technischen Support als sehr schlecht oder eher schlecht an.

Am schlechtesten schneiden die räumlichen und personellen Ressourcen ab (→ ABBILDUNG 9): Etwa drei von vier Schulleitungen (71,6 Prozent) bewerten die räumlichen Ressourcen als eher schlecht oder schlecht. Ähnlich sehen die Ergebnisse bei den personellen Ressourcen aus: 75 Prozent finden diese sehr schlecht oder eher schlecht. Etwa die Hälfte (50,7 Prozent) der Befragten schätzt die finanziellen Ressourcen als sehr schlecht oder schlecht ein.

Mehr als **70 Prozent** der Schulleitungen bewerten die **räumlichen und personellen Ressourcen** der Schule als **schlecht**.

Abbildung 8
TECHNISCHE RESSOURCEN
 Anteile in Prozent

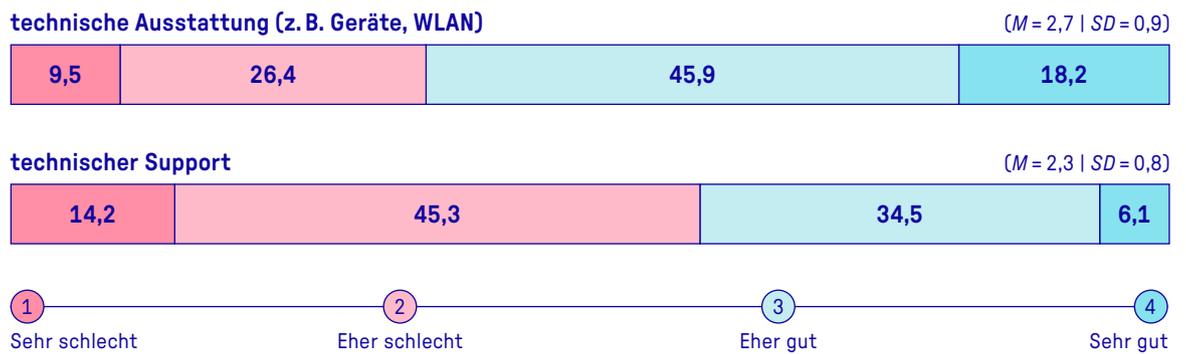
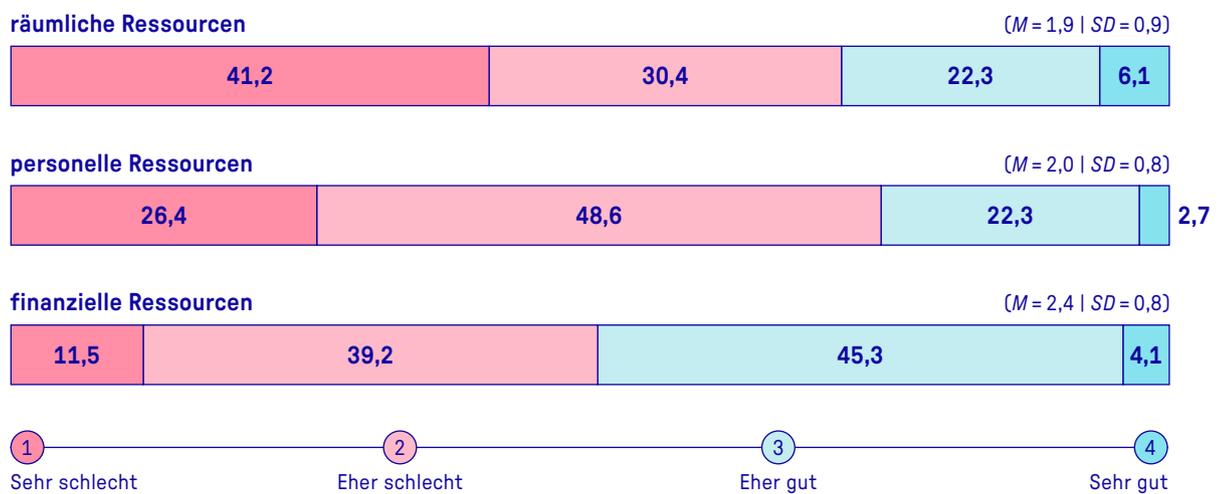


Abbildung 9
ALLGEMEINE SCHULISCHE RESSOURCEN
 Anteile in Prozent



PERSONAL AN DER SCHULE

Wie ist die Personalsituation an Schulen im Brennpunkt? Um ein genaueres Bild von dem Personal an den Schulen zu bekommen, haben wir in der Befragung verschiedene Fragen zu der Zusammensetzung, den Tätigkeiten und Belastungen des Personals gestellt.

Zunächst zeigt sich mit Blick auf die Lehrkräftekollegien, dass an 95,1 Prozent der befragten Schulen Lehrkräfte beschäftigt sind, die keine vorhergehende Lehramtsqualifikation erworben haben.



Laut einer aktuellen repräsentativen Umfrage liegt der entsprechende Anteil der Schulen bundesweit bei 60 Prozent (forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, 2022).

Ein näherer Blick auf die Zusammensetzung der Lehrkräftekollegien der Befragung verdeutlicht, dass durchschnittlich 17,8 Prozent ($SD = 11,3$) der Personen, die als Lehrkräfte arbeiten, keine Lehramtsqualifikation haben (d. h. Quer- und Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger oder Vertretungslehrkräfte sind). Dabei lassen sich sowohl Schulen identifizieren, an denen alle Lehrkräfte eine Lehramtsqualifikation besitzen, als auch Schulen, an denen über die Hälfte des Kollegiums (52,2 Prozent) keine grundständig ausgebildeten Lehrkräfte sind.

Darüber hinaus zeigt sich eine große Vielfalt im pädagogisch tätigen Personal in den befragten Schulen (→ ABBILDUNG 10): An 70,5 Prozent der Schulen sind neben Lehrkräften mindestens sieben weitere Professionen tätig.

17,8 Prozent der
Lehrkräfte sind
nicht grundständig
ausgebildet.

Abbildung 10
WEITERES PÄDAGOGISCH TÄTIGES PERSONAL AN SCHULE

Lehramtsanwärterin
Lernbegleiterin **Sozialpädagoge/Sozialarbeiter**
Person im künstlerischen/musikalischen Bereich
sonderpädagogische Fach- und Lehrkraft
Kinderpflegerin/Gesundheitsfachkraft Pädagogische Fachkraft im
Ehrenamtliche Psychologin multiprofessionellen Team (z. B. Handwerker)
Lehrkraft für Deutsch als Zweitsprache
Sportpädagoge/Übungsleiter **Praktikant/FSJler**
Erzieherin Unterstützungskraft zur Berufsorientierung
Integrations-/Inklusionshelfer
Studentin

An **70,5 Prozent** der
Schulen sind neben Lehrkräften
mindestens **sieben weitere**
Professionen tätig.

Neben der Frage, wie sich das Personal zusammensetzt, ging es in der Befragung auch darum, Informationen zur nicht-unterrichtsbezogenen Arbeitszeit und den Tätigkeiten der Lehrkräfte zu erlangen. Im Mittel schätzen die Schulleitungen, dass Lehrkräfte ein Drittel (33,7 Prozent, $SD = 13,3$) ihrer Arbeitszeit mit nicht-unterrichtsbezogenen Tätigkeiten verbringen. Dabei zeigen sich zum Teil große Unterschiede in den Angaben: Während die nicht-unterrichtsbezogene Arbeitszeit der Lehrkräfte an einigen Schulen auf 5 Prozent geschätzt wird, sind es an anderen Schulen 70 Prozent.

Auf die Bitte, die drei wichtigsten nicht-unterrichtsbezogenen Tätigkeitsbereiche der Lehrkräfte anzugeben, ergab sich folgendes Bild: Am häufigsten haben die Befragten den Kontakt mit Eltern (80,3 Prozent), den Umgang mit Konfliktsituationen (72,5 Prozent) sowie Dokumentations- und Verwaltungsarbeit (38,7 Prozent) ausgewählt (→ **ABBILDUNG 11**). Darüber hinaus stellen für etwa ein Drittel der Schulleitungen interne Besprechungen und Absprachen (36,6 Prozent) sowie individuelle Betreuung und Beratung von Schülerinnen und Schülern (27,5 Prozent) die wichtigsten Tätigkeiten der Lehrkräfte dar, die nicht auf den Unterricht bezogen sind. Weitere Bereiche, die seltener als wichtigste nicht-unterrichtsbezogene Tätigkeitsbereiche angesehen werden, sind Kontakt mit Ämtern, Trägern, der Jugendhilfe oder ähnlichem sowie Aufsichten und Fort- und Weiterbildungen.

Die deutliche Mehrheit der Befragten nehmen hohe Belastungen ihres Kollegiums wahr (→ **ABBILDUNG 12**). 89,3 Prozent stimmen eher oder völlig zu, dass der Beruf die Gesundheit des Kollegiums belastet. Ein etwas kleinerer Anteil der Schulleitungen (82,1 Prozent) ist eher oder völlig der Meinung, dass die Lehrkräfte ihrer Schule wegen der beruflichen Belastung oft müde und abgeschlagen sind. 68,6 Prozent teilen die Ansicht eher oder völlig, dass das Kollegium mit der zeitlichen Belastung des Berufs nicht fertig wird.

33,7 Prozent der Arbeitszeit von Lehrkräften ist nicht-unterrichtsbezogen.

Abbildung 11
NICHT-UNTERRICHTSBEZOGENE TÄTIGKEITEN DER LEHRKRÄFTE

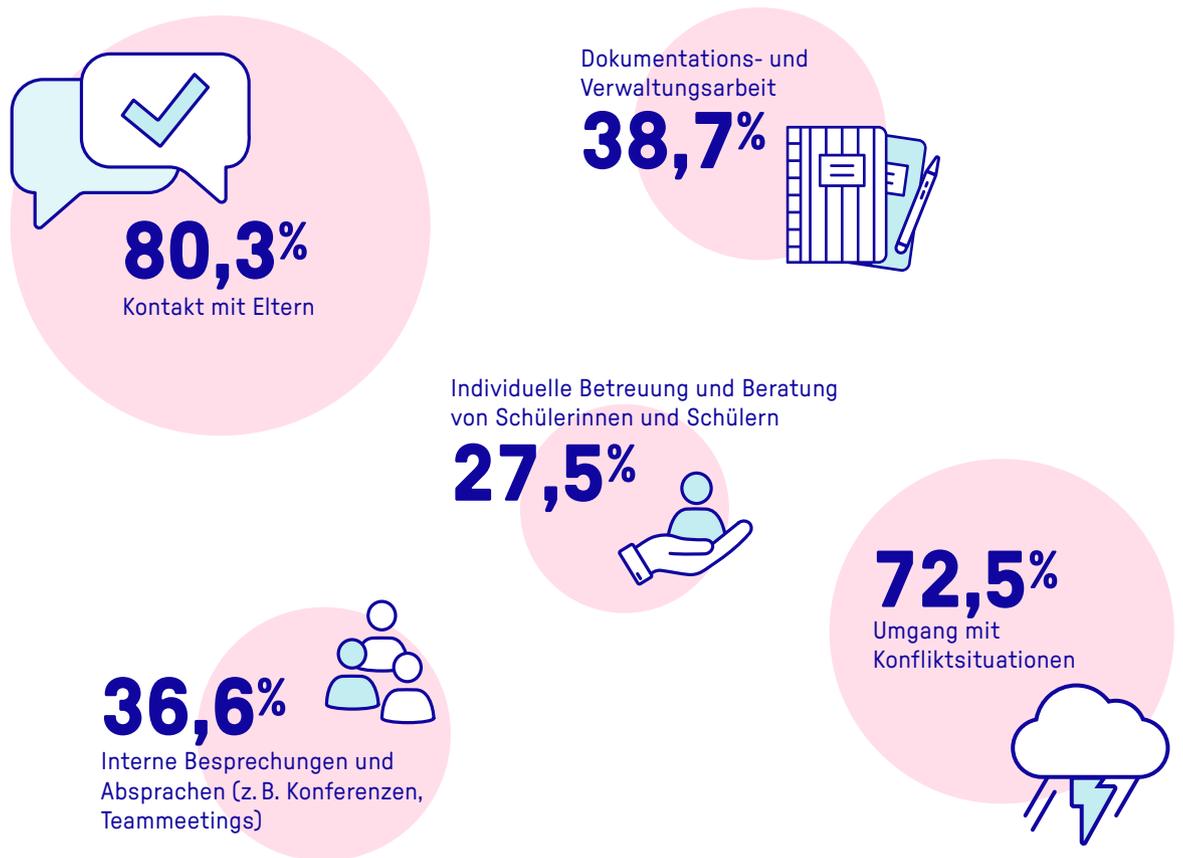
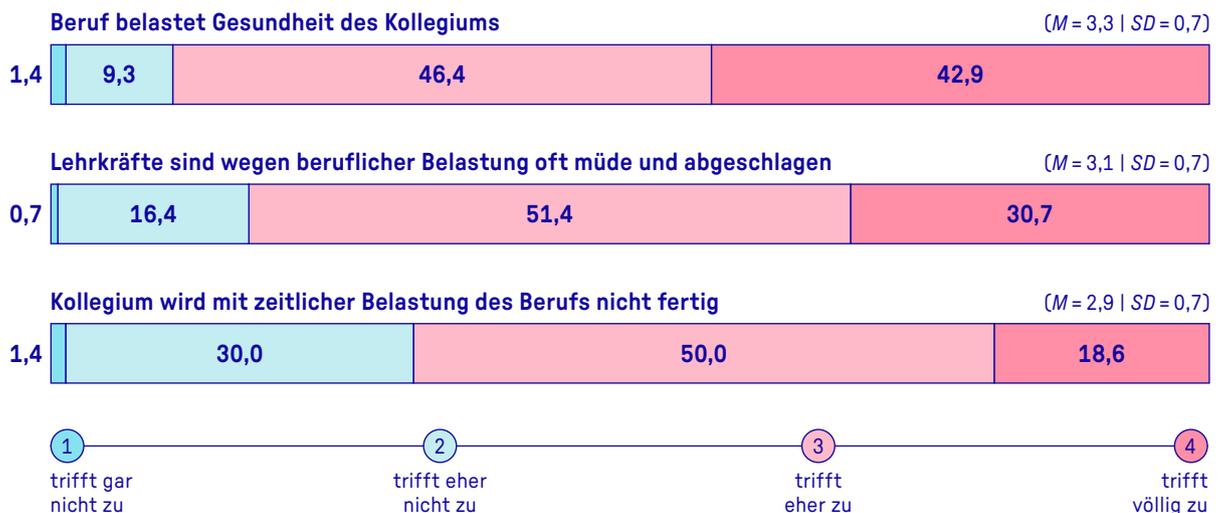


Abbildung 12
BELASTUNG DES KOLLEGIUMS
 Anteile in Prozent



ELTERN ALS BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNER

Welche Rolle spielen Eltern für das Lernen an Schulen im Brennpunkt? Dazu haben wir die Schulleitungen gebeten, Angaben zur Einbindung der Eltern ins Schulleben zu machen.

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Eltern sollten die Schulleitungen den Anteil der Eltern einschätzen, die sich an ausgewählten Aktivitäten an der Schule beteiligen. Den Befragten zufolge nehmen im Durchschnitt 64,3 Prozent ($SD = 24,8$) der Eltern an Gesprächen mit Lehrkräften teil (→ ABBILDUNG 13). Im Umkehrschluss bedeutet das, dass im Durchschnitt über ein Drittel der Eltern nicht an Gesprächen zwischen Lehrkräften und Eltern beteiligt ist. Bei kulturellen, sportlichen oder gesellschaftlichen Veranstaltungen der Schule ist im Mittel etwa ein Drittel der Eltern dabei (30,8 Prozent, $SD = 23,5$). Ein deutlich kleinerer Anteil der Eltern (10 Prozent, $SD = 10,4$) unterstützt regelmäßig freiwillig im Unterricht oder bei anderen Tätigkeiten in der Schule. An Aktionen, die das Ziel haben, finanzielle Mittel zu beschaffen, ist im Durchschnitt ein ähnlich kleiner Anteil der Eltern (9,8 Prozent, $SD = 16,1$) eingebunden. In allen Beteiligungsdimensionen lassen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Schulen feststellen.

Zu **15,4 Prozent** der Eltern hat die Schule **keinen Kontakt**.

Den Anteil der Eltern, zu denen die Schule keinen Kontakt hat, schätzen die Schulleitungen im Durchschnitt auf 15,4 Prozent ($SD = 15,9$). Auch hier zeigt sich eine große Varianz in den Angaben. Manche Schulen erreichen alle Eltern, andere haben zu 90 Prozent der Elternschaft keinen Kontakt.

Auf die Frage, was die drei größten Barrieren für die Zusammenarbeit mit Eltern sind, wählten die Schulleitungen folgende Antworten aus: 91,9 Prozent der Befragten geben sprachliche Barrieren, 66,2 Prozent das Desinteresse der Eltern und 64,7 Prozent die (emotionale) Überforderung der Eltern als größte Barrieren an (→ ABBILDUNG 14). Etwa jeweils ein Viertel der Schulleitungen benennt negative Einstellungen der Eltern gegenüber der Schule (24,3 Prozent) sowie fehlende zeitliche Ressourcen des Kollegiums (23,5 Prozent) als eine der drei größten Barrieren für die Kooperation. Weitere Gründe, die von einem kleineren Anteil der Befragten als größte Barrieren genannt wurden, sind unzureichende zeitliche Ressourcen bei den Eltern, mangelnde Formate der Zusammenarbeit sowie fehlendes Bewusstsein und fehlende Kenntnisse des Kollegiums zur Situation der Familien.

Abbildung 13
ANTEIL AN ELTERN, DIE SICH AM SCHULLEBEN BETEILIGEN

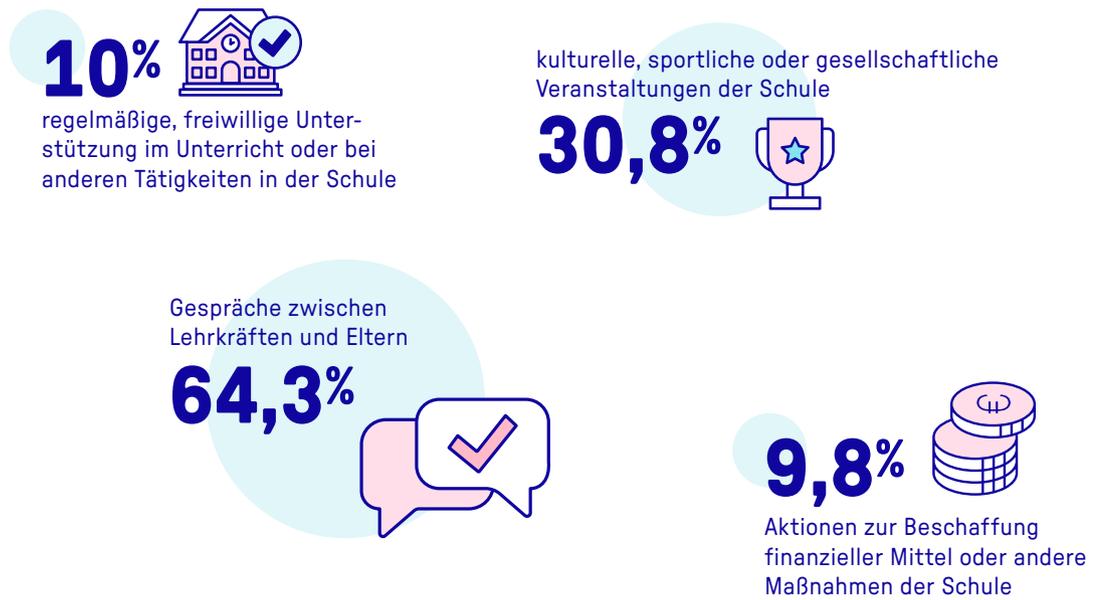
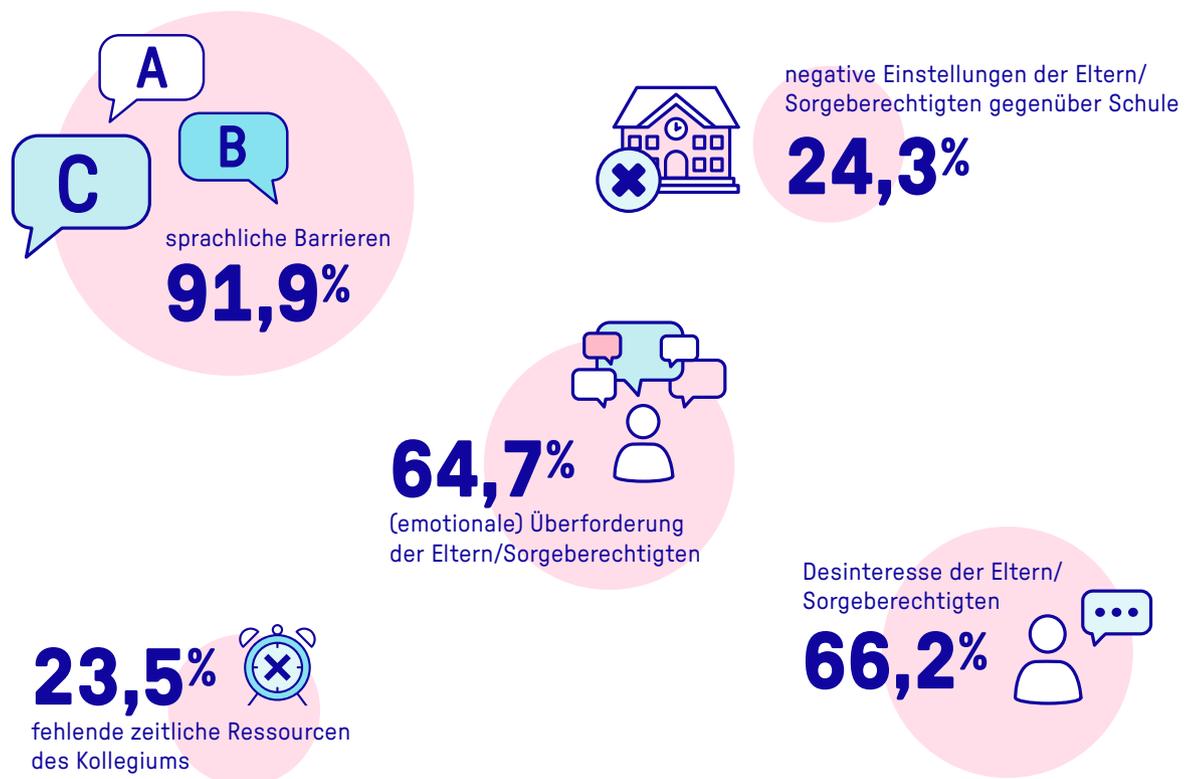


Abbildung 14
BARRIEREN FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN



LEITUNG AN DER SCHULE

Wie stellt sich die Situation von Schulleitungen an Schulen im Brennpunkt dar? Um mehr darüber zu erfahren, wurden die Schulleitungen zu ihren Aufgaben, Arbeitsbedingungen und zu ihrem Leitungshandeln befragt.

Die Schulleitungen geben an, im Durchschnitt 51,4 Stunden pro Woche zu arbeiten ($SD = 7,1$), wobei die Spannweite der wöchentlichen Arbeitszeit zwischen 38 und 80 Stunden liegt.

Dabei verteilen sich die Aufgaben von Schulleitungen auf folgende Bereiche: Den mit durchschnittlich 29,4 Prozent ($SD = 12,6$) größten Anteil der Arbeitszeit verwenden die Schulleitungen für administrative Angelegenheiten, gefolgt von Führungs- bzw. Management-Angelegenheiten ($M = 21,2$ Prozent, $SD = 8,1$) sowie Lehrplan- und unterrichtsbezogene Tätigkeiten ($M = 17,8$ Prozent, $SD = 12,1$). Weniger Arbeitszeit nehmen der Umgang mit Schülerinnen und Schülern ($M = 11,8$ Prozent, $SD = 6,3$), mit Eltern ($M = 11,2$ Prozent, $SD = 5,9$) und mit lokalen und regionalen Einrichtungen ($M = 6,1$ Prozent, $SD = 4,4$) sowie sonstigen Tätigkeiten ($M = 2,6$ Prozent, $SD = 5,1$) ein.

In unserer Befragung haben wir die Schulleitungen nicht nur danach gefragt, wie belastet das Kollegium ist, sondern auch, wie sie ihre eigenen Belastungen empfinden. Insgesamt fällt die subjektive Belastung der Schulleitungen hoch aus (→ **ABBILDUNG 15**): Fast drei Viertel der Befragten (71,4 Prozent) geben an, oft oder sehr oft in einem Arbeitstempo zu arbeiten, das sie als belastend empfinden. Knapp zwei Drittel (65,4 Prozent) sagen, dass dieses Arbeitstempo oft oder sehr oft eines ist, das ihnen nicht guttut. 60,9 Prozent empfinden das Arbeitstempo oft oder sehr oft als eines, das sie langfristig nicht durchhalten können.

Mit Blick auf das eigene Leitungshandeln haben wir die Schulleitungen gebeten, ihre Bereitschaft zu innovativem Handeln einzuschätzen. Das Ergebnis: Insgesamt halten die Befragten ihre Innovationsbereitschaft für hoch: Zwischen 81,1 Prozent und 94 Prozent stimmen den einzelnen abgefragten Aussagen (z. B. „Ich kann Innovationen auch gegenüber skeptischen Lehrkräften durchsetzen.“) in diesem Bereich eher oder voll zu. Des Weiteren wurden Schulleitungen zu ihrem digitalisierungsbezogenen Leitungshandeln befragt. Der Aussage, dass sie Lehrkräften Unterstützung im Einsatz digitaler Medien bereitstellen, stimmen 91,6 Prozent und der Aussage digitale Medien in der Schule regelmäßig zu thematisieren stimmen 75,6 Prozent der Schulleitungen eher oder voll zu. Die Hälfte der Befragten stimmt der Aussage, regelmäßig Unterrichtsbesuche durchzuführen, in denen digitale Medien eingesetzt werden, eher oder voll zu. Als Vorbild oder Expertin bzw. Experte im Einsatz digitaler Medien sehen sich allerdings nur etwas weniger als die Hälfte der Schulleitungen.

Die **Arbeitszeit der Schulleitung** beträgt im Durchschnitt **51,4 Stunden pro Woche.**

Anschließend haben wir die Schulleitungen gefragt, wie lange sie planen, an ihrer Schule zu bleiben. Über die Hälfte der Befragten (55,6 Prozent) gibt an, so lange wie möglich an der Schule bleiben zu wollen (→ **ABBILDUNG 16**). Jeder Zehnte (10,5 Prozent) will so lange bleiben, bis sich ihnen eine bessere Möglichkeit bietet. Nur 3 Prozent der Schulleitungen geben an, die Schule definitiv so schnell wie möglich verlassen zu wollen. Weitere 30,8 Prozent der Schulleitungen können (bzw. möchten) dazu aktuell keine Angabe machen.

Abbildung 15
BELASTUNG DER SCHULLEITUNG
Anteile in Prozent

Frage: Wie oft haben Sie in den letzten drei Monaten in einem Arbeitstempo gearbeitet ...

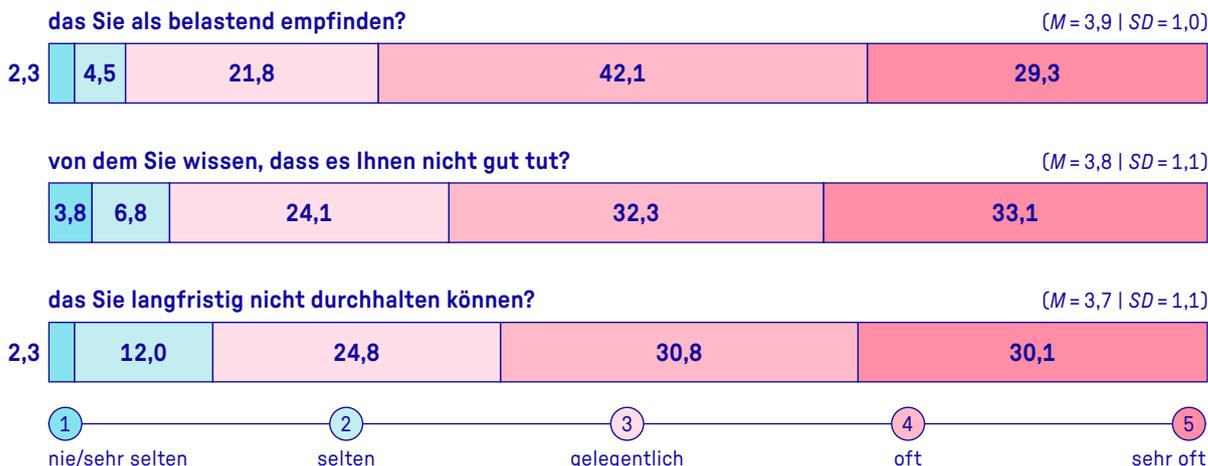
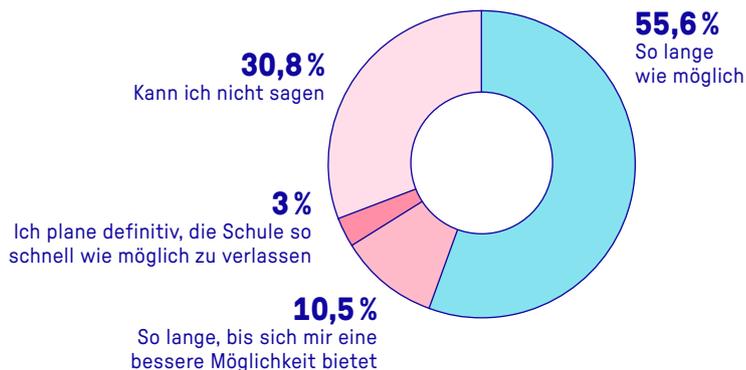


Abbildung 16
ABSICHT DER SCHULLEITUNGEN, DEN ARBEITSPLATZ ZU WECHSELN
Anteile in Prozent

Frage: Wie lange planen Sie, als Schulleitung an dieser Schule zu bleiben?



GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG AN DER SCHULE

In der Befragung haben wir die Schulleitungen in einem offenen Antwortformat aufgefordert, die aktuell größte Herausforderung an ihrer Schule zu nennen. Im Durchschnitt haben die Befragten hierzu zwischen einer und zwei Herausforderungen angegeben. Für die Ergebnisdarstellung wurden alle Antworten analysiert und inhaltlich zu übergreifenden Themen zusammengeführt.

Mit 35,6 Prozent schätzen die Schulleitungen die unzureichenden Personalressourcen am häufigsten als die größte Herausforderung ein. Hierbei wird neben einem Mangel an qualifiziertem Personal, wie etwa Lehrkräfte, Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sowie Erzieherinnen und Erzieher, auch der hohe Krankenstand und die Fluktuation des Personals thematisiert.

Ein ähnlich großer Anteil der Befragten (32,9 Prozent) sieht die aktuell größte Herausforderung an ihrer Schule in den Defiziten sowie in den Verhaltensweisen ihrer Schülerinnen und Schüler. Hierbei wird beispielsweise über das Fehlen von grundlegenden Sprachkenntnissen, fachbezogenen und fächerübergreifenden Basiskompetenzen sowie sozial-emotionalen Beeinträchtigungen (z. B. geringe Frustrationstoleranz) oder Problemen im Sozialverhalten bei einer großen Anzahl der Schülerinnen und Schüler berichtet. Nicht selten bringen die Befragten eine Verstärkung dieser Herausforderungen mit der Coronapandemie in Zusammenhang.

Darüber hinaus schätzt etwa jede siebte Schulleitung (13,4 Prozent) die räumliche Situation der Schule als die aktuell größte Herausforderung ein. Hierbei weisen sie insbesondere auf die fehlenden Raumkapazitäten bis hin zur akuten „Raumnot“ (etwa fehlende Förderräume und Räume für den Ganzttag) hin. Der marode Zustand des Schulgebäudes stellt für einige Schulleitungen die größte Herausforderung dar.

Ein ähnlich großer Anteil der Schulleitungen (12,8 Prozent) nennt als die aktuell größte Herausforderung die Arbeitsbelastung und den Zeitmangel im Schulalltag. Dabei betonen sie unter anderem die Menge und Vielfältigkeit der Aufgaben des Kollegiums sowie die mangelnde Zeit, die für strukturierte Teamarbeit im Lehrerkollegium oder im multiprofessionellen Team und für eine konstante Schulentwicklung benötigt wird.

Darüber hinaus bezieht sich ein gutes Zehntel der Befragten (12,1 Prozent) bei der aktuell größten Herausforderung auf Eltern als Erziehungspartner. Hierbei zeigt sich mitunter eine zunehmende Belastung der Schulen durch (kulturelle)

Personalressourcen

„Grundsätzlich sind nicht ausreichend viele Sonderpädagogen an unserer Schule. Auch der allgemeine Lehrermangel macht sich durch nicht ausreichend [...] qualifizierte Kräfte bemerkbar.“

Räumliche Situation

„Zu wenig Raum, zu kleiner betonierter Schulhof sowie zu kleine 100 Jahre alte Turnhalle.“

Was ist aktuell die größte Herausforderung?

Arbeitsbelastung/Zeitmangel

„Fehlende Zeitfenster für strukturierte Teamarbeit.“

Eltern als Erziehungspartner

„Soziale Problematiken: nicht Deutschsprachigkeit der Eltern, kulturelle Verständigungsprobleme, vernachlässigte Kinder [und] problembehaftete Elternhäuser.“

Defizite/Verhalten der Schülerinnen und Schüler

„Sehr schlechte Sprachkenntnisse bei den Kindern, herausforderndes Verhalten, viele Kinder mit Förderbedarf.“

Mehrfachnennungen möglich;
absolute Anzahl der Kodierungen = 233;
durchschnittliche Anzahl
der Kodierungen/Person = 1,6;
ausgewählte Zitate aus den Fragebögen

Verständigungsprobleme mit den Sorgeberechtigten sowie soziale Problematiken, wie vernachlässigte Kinder und problembehaftete Elternhäuser. In den Antworten weisen die Schulleitungen auf die akute Armut der Elternhäuser und häufig fehlende häusliche Unterstützung der Schülerinnen und Schüler hin.

Weitere Aspekte, die von einem kleineren Anteil der Schulleitungen als größte Herausforderungen gesehen werden, beziehen sich auf die Schwierigkeit, die individuelle Förderung für die Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten, die Zusammensetzung der Schülerschaft, zu große Lerngruppen (Klassengröße), die Beschulung neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler, die Schulentwicklung, fehlende Unterstützung und finanzielle Ressourcen, die Digitalisierung, Verwaltung/Bürokratie, das Engagement des Kollegiums und die Inklusion.

WIRKSAMKEITSERWARTUNG UND POSITIVSTE ENTWICKLUNG AN DER SCHULE

Die geteilte Überzeugung im Kollegium, etwas gemeinsam bewirken zu können, prägt das Handeln und Verhalten des schulischen Personals und ist für das Lernen der Schülerinnen und Schüler von hoher Relevanz. Deshalb wurden die Schulleitungen in der Befragung gebeten einzuschätzen, welche Möglichkeiten sie für ihre Schule sehen, die Bildungschancen ihrer Schülerinnen und Schüler zu verbessern.

Mehr als drei Viertel der Befragten (79,6 Prozent) stimmt der Aussage eher oder voll zu, dass ihr Kollegium zum Abbau von Chancenungleichheit pädagogisch wertvolle Arbeit leisten kann (→ABBILDUNG 17). Darüber hinaus sind 70,5 Prozent eher oder voll der Meinung, dass ihre Schule zur Verbesserung von Bildungschancen beitragen kann. 72 Prozent stimmen der Aussage eher oder voll zu, Vertrauen zu haben, gemeinsam als Schule die Bildungschancen benachteiligter Schülergruppen zu verbessern.

Die Einflussmöglichkeiten der Schule mit Blick auf die Entwicklung der Fachkompetenzen der Schülerinnen und Schüler schätzen 78,9 Prozent der Schulleitungen als eher oder sehr groß ein (→ABBILDUNG 17). Mit zwei Drittel (66 Prozent) sieht die deutliche Mehrheit der Befragten Möglichkeiten, Einfluss auf die Sprachkompetenzen und sozial-emotionale Kompetenzen der Schülerschaft zu nehmen. In Bezug auf die körperlich-motorischen Kompetenzen schreibt etwa die Hälfte der Schulleitungen (53,7 Prozent) der Schule eher große oder sehr große Einflussmöglichkeiten zu.

Im Rahmen der Befragung haben wir die Schulleitungen mit einem offenen Antwortformat darum gebeten, die positivste Entwicklung der letzten Jahre an ihrer Schule darzustellen. Im Durchschnitt gaben die Schulleitungen hierzu etwas mehr als einen Aspekt in ihrer Antwort an. Für die Darstellung der Ergebnisse wurden die Antworten analysiert und inhaltlich zu übergreifenden Themen zusammengefasst (siehe Seite 33).

Etwa ein Drittel der Schulleitungen (29,5 Prozent) gibt die positivste Entwicklung der letzten Jahre im Bereich der angestoßenen Schulentwicklung und Projekte an. Hierbei werden vielfältige umgesetzte Maßnahmen und thematische Weiterentwicklungen der Schule genannt, wie etwa die Einführung des jahrgangsübergreifenden Unterrichts, die Entwicklung der Schule zu einem Familiengrundschulzentrum oder der Auf- und Ausbau der Ganztagschule. Darüber hinaus wird über die Teilnahme an spezifischen Projekten, wie z. B. „S⁴ – Schule stärken, starke Schule“ (in Rheinland-Pfalz) und die damit verbundenen positiven Impulse berichtet.

Abbildung 17
KOLLEKTIVE SELBSTWIRKSAMKEIT ZUR VERBESSERUNG DER BILDUNGSCHANCEN
 Anteile in Prozent

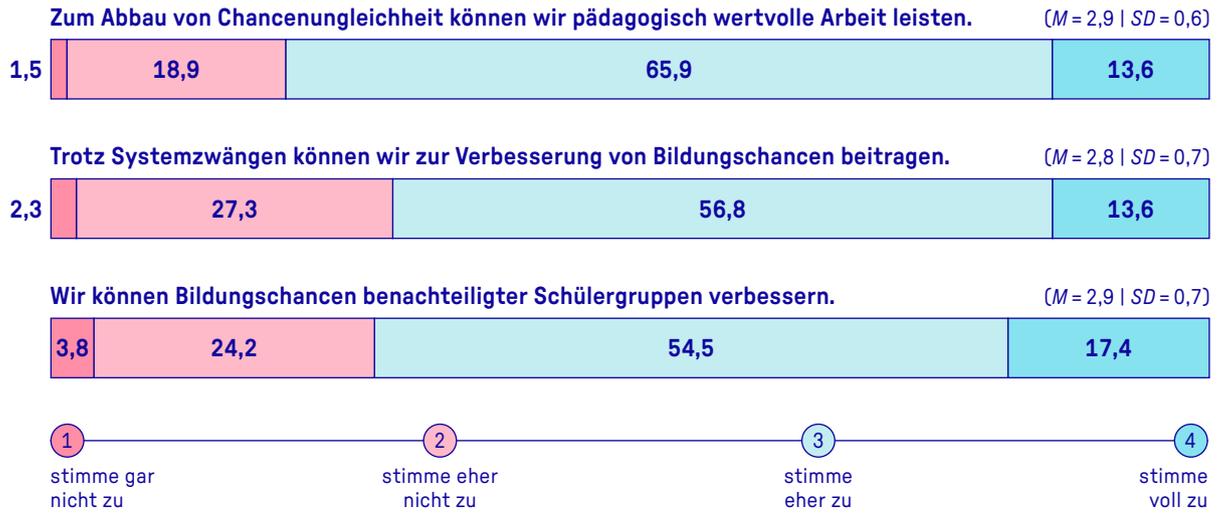
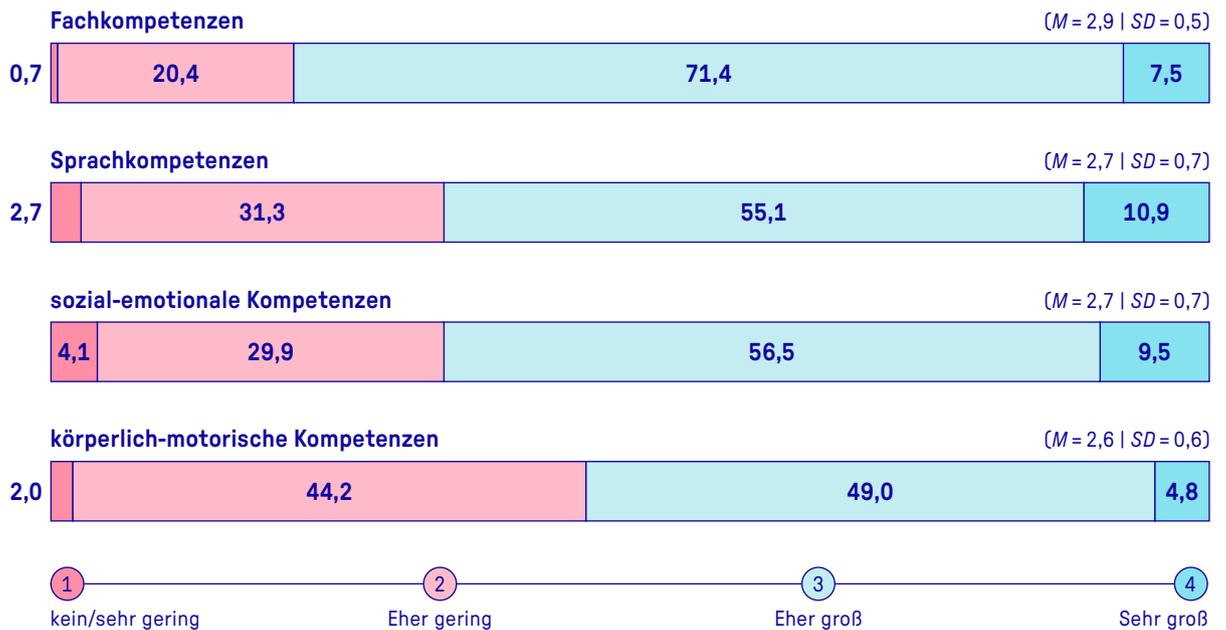


Abbildung 18
EINFLUSSMÖGLICHKEITEN DER SCHULE MIT BLICK AUF ...
 Anteile in Prozent



Ein weiterer wesentlicher Anteil der Schulleitungen (21,5 Prozent) rechnet die positivste Entwicklung dem Bereich der Personalentwicklung zu. Die in den Antworten thematisierte Entwicklung bezieht sich insbesondere darauf, dass effektive (multiprofessionelle) Team- und Steuerungsstrukturen an der Schule etabliert wurden und sich schulische Kooperation und das Engagement im Kollegium intensiviert haben.

17,4 Prozent der Befragten sehen die positivste Entwicklung der letzten Jahre im zunehmenden Zusammenhalt der Schulgemeinschaft. Dabei wird unter anderem über ein positives Klima und eine gemeinsame positive Haltung im Kollegium berichtet, die trotz vieler Herausforderungen im Schulalltag Bestand haben. Auch nehmen die Schulleitungen beispielsweise eine sukzessive Verbesserung des Miteinanders von Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften sowie ein höheres Maß an positiver Identifikation mit der Schule wahr.

Ein ähnlich großer Anteil der Schulleitungen (15,4 Prozent) gibt an, die positivste Entwicklung der letzten Jahre im Bereich der Digitalisierung zu sehen. In den Antworten spielt vor allem die Verbesserung der schulischen Ausstattung zum digitalen Lernen (wie etwa Tablets und eine Lernplattform) sowie in einzelnen Antworten auch der zunehmende Einsatz digitaler Tools im Unterrichts- und Schulalltag eine entscheidende Rolle.

Etwa 6 Prozent der Schulleitungen nennen als positivste Entwicklung zusätzliche finanzielle Mittel. Hierbei verweisen sie insbesondere auf projektbezogene Budgets (z. B. „PerspektivSchul-Programm“ in Schleswig-Holstein), die sie eigenständig und individuell auf die Bedürfnisse der Schule zugeschnitten einsetzen können.

Weitere thematisierte Aspekte, die ein kleinerer Anteil der Schulleitungen als die positivste Entwicklung der letzten Jahre darstellen, beziehen sich auf die gute Entwicklung der Schülerinnen und Schüler (z. B. Rückgang der Gewalttätigkeit), auf Auszeichnungen und positive Entwicklung der Außenwirkung der Schule, Kooperation mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern, der Beschulung neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler und das zunehmende Engagement und die gestiegene Einbindung der Eltern.

Digitalisierung

„Bessere digitale Ausstattung und die Bereitschaft des Kollegiums, gemeinsam digitale Tools in den Schulalltag zu implementieren.“

Personalentwicklung

„Professionalisierung der Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team.“

Was war die positivste Entwicklung in den letzten Jahren?

Zusätzliche finanzielle Mittel

„Die Möglichkeit, Gelder und Ressourcen [Projektbudget] eigenständig und individuell auf die Bedürfnisse der Schule zugeschnitten einsetzen zu dürfen.“

Schulgemeinschaft/ positives Klima

„Offene Haltung gegenüber allen an Schule Beteiligten bis hin zu der Sicherheit, auch in außergewöhnlich herausfordernden Situationen als Team das Beste für die Kinder unserer Schule ‚herauszuholen‘.“

Schulentwicklung

„Etablierung verschiedener Maßnahmen, um Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Bedarfen bessere Chancen zu bieten: [...] Produktives Lernen, Auszeitmaßnahmen, Veränderung der Stundentafel zur Schaffung eines Beziehungsrahmens und individueller Lernmöglichkeiten.“

ENDNOTEN UND LITERATUR

Endnoten

- 1 131 Schulleitungen haben die Befragung bis zum Ende ausgefüllt. 18 Schulleitungen sind im Verlauf der Befragung ausgestiegen. In die Auswertung einzelner Items wurden alle Personen einbezogen, die dieses Item beantwortet haben. Aus diesem Grund können sich die Stichprobengrößen zwischen unterschiedlichen Items unterscheiden.
- 2 SD = Standardabweichung
- 3 M = Mittelwert

Zitationsweise (nach APA)

Wübben Stiftung Bildung (2023). *Schule im Brennpunkt 2023 – Eine Befragung des impaktlab der Wübben Stiftung Bildung*. Wübben Stiftung Bildung.

Literatur



Die Literaturliste zu diesem Papier finden Sie unter:
<https://www.wuebben-stiftung-bildung.org/literaturverzeichnis-schulen-im-brennpunkt-2023>

Ein Skalenhandbuch kann auf Anfrage beim impaktlab (impakt-lab@w-s-b.org) zugänglich gemacht werden.

IMPRESSUM

Herausgeber

Wübben Bildungsstiftung gGmbH
Cantadorstraße 3
40211 Düsseldorf
0211 / 93 37 08 00
info@w-s-b.org
www.wuebben-stiftung-bildung.org

Autorinnen

Dr. Laura Braun, *impaktlab, Wübben Stiftung Bildung*
Dr. Hanna Pfänder, *impaktlab, Wübben Stiftung Bildung*

Redaktion

Frauke König, *Wübben Stiftung Bildung*

Gestaltung

fountain studio
www.fountainstudio.de

Über das impaktlab

Das *impaktlab* ist die wissenschaftliche Einheit der *Wübben Stiftung Bildung*. Auf Basis wissenschaftlicher Analysen und praktischer Erkenntnisse gibt es Impulse in das Bildungssystem, um die Situation an Schulen im Brennpunkt zu verbessern.

Über die Wübben Stiftung Bildung

Die *Wübben Stiftung Bildung* ist eine 2013 gegründete private Bildungsstiftung mit Sitz in Düsseldorf. Ihre Vision ist es, dass alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft gerechte Bildungschancen erhalten. Dafür ist ein Bildungssystem notwendig, das genau das besser gewährleisten kann. Um dieser Vision näher zu kommen, berät, begleitet und unterstützt die *Wübben Stiftung Bildung* Akteure des Bildungssystems bei der Weiterentwicklung von Schulen im Brennpunkt.

WÜBBEN
STIFTUNG
BILDUNG